

# Mitreibend gelungen

Kolja Blacher erwies sich beim SOV als Idealfall eines Geigers und Dirigenten.

**FELDKIRCH** Messerscharf und punktgenau fallen zu Beginn die ersten Orchesterschläge von Beethovens „Coriolan“-Ouvertüre. Sie signalisieren auch für den weiteren Verlauf höchste Präzision, obwohl kein Dirigent vorne steht. Das Symphonieorchester Vorarlberg hat sich bei seinem Konzert am Samstag im Montforthaus auf ein Experiment eingelassen, das sich „Play-Lead“ nennt und zum Markenzeichen für den Deutschen Kolja Blacher geworden ist, der in seiner Person die Funktion des Violinsolisten wie des Dirigenten ideal verbindet und damit international reüssiert.

Am Beginn sitzt Blacher am Konzertmeisterpult, gibt minimale Einsätze mit dem Geigenbogen. Und es funktioniert grandios, weil jede und jeder in diesem als vergrößertes Kammerorchester mit etwa 50 Musikern besetzten SOV in höchster Konzentration einen Teil der Verantwortung für das Gelingen dieses Konzertes übernimmt.

## Geniestreich von Beethoven

Beethovens „Coriolan“, ein knapper Geniestreich der Orchesterliteratur, beginnt sofort zu leben, sich zu artikulieren vor allem in den diesmal besonders geschlossen und klangvoll aufspielenden Streichern. Man spürt, da war mit dem 59-jährigen Blacher ein Köhner am Werk, der sich im Übrigen keinen Deut um das Publikum schert, eher verschlossen wirkt, ganz in seiner Musik versunken, dafür mit seinem unglaublichen Charisma die Musiker ebenso in seinen Bann schlägt wie die Zuhörer. Für sie wird allein die erste Begegnung mit dieser faszinierenden Musikerpersönlichkeit zu einem prägenden Eindruck dieses Abends. In der Nr. 95 c-Moll aus



Kolja Blacher mit dem Symphonieorchester Vorarlberg, daneben Hans-Peter Hofmann als Konzertmeister.

SOV/MATHIS/ZANGERL

Haydns späten Londoner Symphonien nimmt Blacher nochmals seine Funktion vom ersten Pult aus wahr, betont die Schönheit der melodischen Einfälle, entkleidet aber das Menuett von jeder gravitätischen Behäbigkeit – „Papa“ Haydn war gestern, heute gibt man ordentlich Stoff und lässt dabei auch den herrlichen Solocellisten Detlev Mielke ungehindert zu Wort kommen. Das Finale gerät zum Wirbelwind für eine übermütige Streichertruppe innerhalb eines längst zur Hochform aufgelaufenen SOV, das sich durch diese Spielweise sichtlich angespannt fühlt.

## Erfrischendes von Bernstein

Beim letzten dieser drei Meisterwerke nimmt der eigentliche Konzertmeister Hans-Peter Hofmann, langjährig am ersten SOV-Pult tä-

tig und von Petrenko für Mahler wieder reaktiviert, eine wichtige Funktion quasi als Assistent Blachers ein, der nun als Sologeiger vor dem Publikum steht und von einem zweiten Pult aus das Orchester leitet. Es geht um ein relativ wenig bekanntes Solostück von Leonard Bernstein, die fünfsätzige Serenade nach Platons „Gastmahl“, mit einer Vorlage aus der griechischen Antike, die mehr als Vorwand für Programmmusik gelten mag, die sie nicht ist. Jedenfalls ein umwerfendes, erfrischendes Stück Musik von großer stilistischer Vielfalt in der typischen, leicht geschärften und jazzig verbrämten Tonsprache des Amerikaners.

Das baut sich zunächst sachte auf, mit silbernem Orchesterteppich, Harfe und Schlagzeug und gibt dem Solisten endlich Gelegenheit,

auf der Guarneri seine exzellenten geigerischen Fähigkeiten ungeniert auszuspielen, mit einer Sicherheit, die nie auch nur den geringsten Zweifel an seiner geistigen Bewältigung und technischen Überlegenheit aufkommen lässt. Nach dem turbulenten Finale erjubelt sich das Publikum eine Zugabe, die es in sich hat. Denn der zweite Satz aus Bachs a-Moll-Violinkonzert offenbart in der Reinheit des Solisten, in der satten kernigen Tiefe der Orchesterbegleitung das pure Gegenteil des lockeren Bernstein.

## FRITZ JURMANN

redaktion@vn.at  
05572 501-225



Rundfunk: 2. und 9. Mai, 21 Uhr, Radio Vorarlberg; 6. Abonnentenkonzerte 14. Mai und 15. Mai. Dirigent Leo McFall.

## AUS DER KULTURSZENE

### Seidls „Rimini“ ausgezeichnet

**GRAZ** „Rimini“ von Ulrich Seidl ist beim Filmfestival Diagonale in Graz als bester Spielfilm ausgezeichnet worden. Thematisiert wird das tragische Leben eines abgehalfterten Schlagersängers. Der Preis für den besten Dokumentarfilm ging an Sabine Derflingers „Alice Schwarzer“. Die Schauspielpreise bekamen Julia Windischbauer für „Paradies“ und Georg Friedrich für „Große Freiheit“.

### Die „Butterfly“ aus der Ukraine

**BOLOGNA** Dirigentin Oksana Lyniv, Musikdirektorin des Opernhauses von Bologna und frühere Chefdirigentin der Oper Graz, recherchiert über das Leben der ukrainischen Sopranistin Salome Kruschelnyska (1872-1952). Sie war Interpretin der Cio Cio San in Puccinis Oper „Madama Butterfly“. Lyniv will eine Ausstellung über die einst gefeierte Sopranistin organisieren.

### Prächtiger Abschied von Thielemann

**SALZBURG** Mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden legte Christian Thielemann zu seinem Abschied von den Osterfestspielen in Salzburg einen prächtigen „Lohengrin“ hin. Nicht ganz im Sinne Wagners wollte das Regietrio Jossi Wieler, Anna Viebrock und Sergio Morabito handeln. Sie wollten das Werk nämlich als Thriller inszenieren, in dessen Zentrum ein vermeintlicher Mordfall steht: die Geschichte von Thronfolger Gottfried, der nicht vom Spaziergang mit seiner Schwester zurückkehrt. So wurde aus der sonst zu Unrecht beschuldigten Elsa eine Täterin.

## Was außerhalb des Unterrichts künstlerisch so abgeht

### Lehrkräfte der Kunstschule Liechtenstein stellen ihr Schaffen in der Villa Claudia vor.

**FELDKIRCH.** Was lange währt, wird endlich gut. So auch im Fall der bereits 2020 in der Villa Claudia angesetzten, aus den bekannten Gründen immer wieder verschobenen Ausstellung „Close Up – Nah wie nie!“. Nun ist es aber soweit und die von Edgar Leissing auf Einladung der Vereinigung KunstVorarlberg mit Isabel Balzer kuratierte Schau stellt die Lehrenden der Kunstschule Liechtenstein abseits ihres schulischen Daseins mit ihrem eigenen kreativen Schaffen und in ihrer künstlerischen Diversität vor. Dass der Titel ein bisschen nach Werbeslogan klingt, ist kein Zufall. Die seit rund 30 Jahren bestehende, in Nendeln angesiedelte Kunstschule Liechtenstein möchte mit der Ausstellung auch jenseits der Landesgrenze auf sich aufmerksam machen. Und die Schau, so viel vorweg, rührt die Werbetrommel gehörig, denn die 18 präsentierten Positionen machen tatsächlich ganz viel Lust auf Kunst und Schule.

### Enorme Bandbreite

Der Reiz liegt in der großen Pluralität und den unterschiedlichsten künstlerischen Strategien der Unterrichtenden, zu denen seit einigen Jahren auch der Bregenzer Maler, Zeichner und Grafiker Edgar Leissing zählt. Er hatte auch die Idee, die Lehrkräfte in einer Ausstellung



Diego Balli gibt in seinen Arbeiten dem Erzählerischen und der Fantasie, inklusive Stilbrüchen, breiten Raum.

AG

zusammenzubringen und sich mit dem außerschulischen, gegenseitig oft unbekanntem Schaffen einander vorzustellen. Die Bandbreite ist tatsächlich enorm und reicht von klassischen druckgrafischen Positionen, vertreten etwa durch die Radierungen und Akte von René Staub bis hin zu den „Digital Bugs“ von

Manuela Bischofberger, zuständig für Digitale Medien, Animation/Film/Video. Sie wirft mit ihren aus der Diskrepanz von Hard- und Software resultierenden Programm- und Ladefehlern einen kritischen Blick auf die Verbreitung von (manipulierter) Information durch mediale Kanäle. Claudia Tolusso

(Szenografie) zeigt an einem Kleiderständer den durch Homeoffice veränderten „Dresscode“ auf und auch Keramikerin Ursula Federli hat sich im Lockdown eingehend mit der Sprache ihres Mediums, der Leere von Gefäßen und dem Unvorhersehbaren beim Brennprozess befasst, wie 92 auf dem Boden arrangierte s/w-Schalen beweisen. Abstrahierende Malerei, die sich mit Materialeigenschaften beschäftigt und die Gleichzeitigkeit von Ambivalenzen zulässt, zeigt Karin Schuh, während Illustrator Diego Balli in seinen freien Arbeiten dem Erzählerischen und der Fantasie, inklusive Stilbrüchen, breiten Raum gibt.

### Ein Lächeln

Das Verlangen, den flüchtigen Moment festzuhalten, hat Tänzerin Jacqueline Beck zur Fotografie gebracht. In ihren fotografischen Inszenierungen verwandeln sich die Modelle in betörend schöne Kunstfiguren. Buchgestalter und Verleger Jan Steinbach sorgt mit den

verschiedenfarbigen und -sprachigen Ausgaben des Künstlerbuchs „Wie man Bücher klaut“ von David Horvitz für einen humorvollen Einschub und auch Edgar Leissings farbenprächtige „Empfindungszonen-Expertenrunde“ zaubert einem ein Lächeln ins Gesicht, obschon die drei Herrschaften mit Tasse, Samenkapsel und Turmmatten im Antlitz selbst kaum zum Grinsen kommen.

Eine regalartige, umgehbare Landschaft aus Latten und Skulpturen, aus Bildern und Verweisen, aus Heimischem und fremden Kulturen pflanzt die Bildhauerin Lilian Hasler ins altherwürdige Bürgerhaus, während Kunstschuldirektor aus Baumspitzen gefertigte filigrane Wünschelruten im Raum positioniert, sich Beate Frommelt in zarten Sedimentarbeiten von organisch-physikalischen Prozessen und konstruktiven Parametern anleiten lässt und Anna Hilti, 2021 mit dem Internationalen Kunstpreis des Landes Vorarlberg ausgezeichnet, in ihrer comicartigen Zeichenserie einer ausgestorbenen Liechtensteiner Orchideenart nachspürt. Außerdem in der Ausstellung zu sehen sind Arbeiten von Jürgen Beck, Werner Casty, Damiano Curschellas, Martina Feichtinger sowie Andrina Keller.

### ARIANE GRABHER

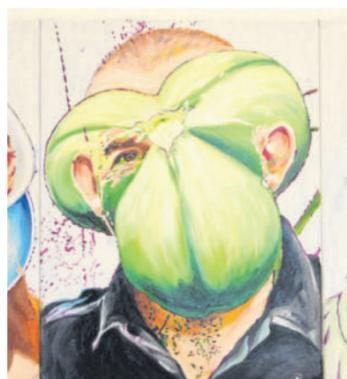
redaktion@vn.at  
05572 501-225



Die Ausstellung ist in der Villa Claudia, Bahnhofstraße 6, Feldkirch, bis zum 1. Mai geöffnet, Fr 16 bis 18 Uhr, Sa 15 bis 18 Uhr, So 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr.



Objekte von Ursula Federli.



Werk (Ausschnitt) von Edgar Leissing.



Fotoarbeit von Jacqueline Beck.